



stiftung
für
natur

| naturschutzbund |



*Wir schützen bedrohte
Tier- und Pflanzenarten und
sichern deren Lebensraum.*

Was uns inspiriert

Das Logo ist der Form eines Elsbeerenblattes nachempfunden. Die Elsbeere ist eine attraktive Baumart, die in Oberösterreich sehr selten geworden ist und bis zu 300 Jahre alt werden kann.

Die angenehm säuerlich-süßen Früchte sind nicht nur für Vögel eine wichtige Nahrungsquelle, sondern auch für Menschen genießbar und sehr vitaminreich. Ihr Laub färbt sich im Herbst wunderschön und schmückt so die Landschaft. Die Elsbeere ist also ein Baum mit ungewöhnlich vielen positiven Eigenschaften.

Genau aus diesem Grund hat sich die Stiftung für Natur die Elsbeere zum „Sinnbild“ gemacht und pflanzt sie auch wieder an geeigneten Standorten – in warmen Lagen, an südlich exponierten Hängen. Hier kann sich diese konkurrenzschwache Baumart gegenüber anderen durchsetzen und gedeihen.

Unser Fingerabdruck

Und was hat der Fingerabdruck zu bedeuten? Ganz einfach: Anstatt leerer Worte legen wir Hand an und werden aktiv für Natur und Landschaften. Auf von uns betreuten Flächen hinterlassen wir einen Fingerabdruck – aber einen positiven für die Natur!

Durch wissenschaftliche Untersuchungen werden auf den von uns betreuten Flächen Arten und Biotoptypen erfasst. Die Pflege der Flächen kann dadurch auf die Bedürfnisse gefährdeter Arten und Lebensgemeinschaften abgestimmt werden. Die gewonnenen Erkenntnisse werden an die Öffentlichkeit weitergegeben.

In diesem Sinne haben wir schon viel geschafft. Mit vielen Projekten, vielen Erfolgen und vielen Ideen, wie wir die Natur auch weiterhin unterstützen und nachhaltig schützen können.

Natur schützen

Seit mehr als 50 Jahren ist der Naturschutzbund Oberösterreich bemüht, naturschutzfachlich hochwertige Flächen, auf denen vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten vorkommen, dauerhaft zu schützen. Sehr oft sind diese Grundflächen wirtschaftlich uninteressant, vor allem dann, wenn Bewirtschaftungsmaßnahmen auf den Erhalt dieser bedrohten Arten ausgerichtet werden müssen. Auf Grund der ständig weiter voranschreitenden Mechanisierung und Automatisierung von Bewirtschaftungsmethoden in der Land- und Forstwirtschaft sehen sich immer weniger Grundeigentümer in der Lage, die naturschutzfachlich notwendige Pflege solcher Flächen zu übernehmen – trotz Entschädigungszahlungen durch die öffentliche Hand.

Deshalb bieten Grundeigentümer immer wieder solche Flächen dem Naturschutzbund oder dem Land Oberösterreich zum Kauf an. Meist durch Förderungen des Landes, aber auch mit eigenen Finanzmitteln oder durch Schenkungen, konnte der Naturschutzbund Oberösterreich immer wieder naturschutzfachlich wertvolle Flächen erwerben, sodass man nun bereits für ca. 340 Hektar die Verantwortung zur Erhaltung und Pflege übernommen hat.

Sinn stiften

Obwohl Mitglieder des Naturschutzbundes ehrenamtlich viele dieser Flächen pflegen und öffentliche Förderungsprogramme in Anspruch genommen werden, wurde nunmehr eine Flächengröße erreicht, die mit einer ehrenamtlichen Vereinsorganisation nicht mehr zu bewältigen ist. In Zusammenarbeit mit der Abteilung Naturschutz des Landes wurde in mehreren Besprechungen eine zukunftsweisende Lösung erarbeitet, bei der die Betreuung dieser Flächen durch die eigens dafür gegründete Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich übernommen wurde.

Stiftung gründen

Die Stiftung für Natur wurde nach zweijähriger Vorbereitungsarbeit durch den Naturschutzbund Oberösterreich gegründet und nahm mit 1. August 2012 ihre Tätigkeit auf. Durch eine vertraglich vom Land Oberösterreich zugesicherte jährliche Bezuschussung kann die Stiftung die naturschutzfachlich notwendigen Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen durchführen. Die zweckgebundene Zuwendung wird durch eine jährliche Planung und Abrechnung, die von der Abteilung Naturschutz geprüft wird, kontrolliert.

So können wir sowohl den Erhalt der naturschutzfachlich wertvollen Flächen als auch den zweckmäßigen und sparsamen Umgang mit öffentlichen Mitteln garantieren und außerdem den Ankauf weiterer naturschutzfachlich wertvoller Flächen in Oberösterreich vorantreiben.

Ing. Martin Sevcik

Vorstandsvorsitzender





Was wir schützen

Wälder

Zum Schutz seltener Arten werden naturnahe Wälder außer Nutzung gestellt. Das dadurch anfallende Totholz bietet wertvollen Lebensraum. In naturfernen Wäldern werden standortfremde Baumarten entfernt, um eine natürliche Waldgesellschaft zu fördern, was auch mit professioneller Pferdekraft („Pferderückung“) geschieht.

Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen beherbergen besonders viele bedrohte Arten. Deshalb bemüht sich die Stiftung für Natur, solche hochgradig gefährdeten Lebensräume durch entsprechendes Management zu erhalten oder wieder herzustellen.

Gewässer

Durch Anlage von Kleingewässern mit ausgedehnten Flachwasserbereichen werden seltene Amphibien, Libellen und andere Gewässerbewohner gefördert. Schotterbänke und Steilufer, begleitende Ufergehölze und Auwälder sind wesentliche Elemente von strukturreichen, ökologisch intakten Flüssen und Bächen.

Moore

Moore gehören zu den am stärksten bedrohten Ökosystemen und sind ein unersetzlicher Lebensraum für spezialisierte Arten. Durch Ankauf sichert die Stiftung für Natur intakte Moore und saniert geschädigte Moorflächen.

Was wir tun

Zum Schutz der Natur in ihrer ganzen Vielfalt setzt die Stiftung für Natur unterschiedlichste Maßnahmen. Einige davon stellen wir hier vor.

Wir bewirtschaften Wiesen extensiv

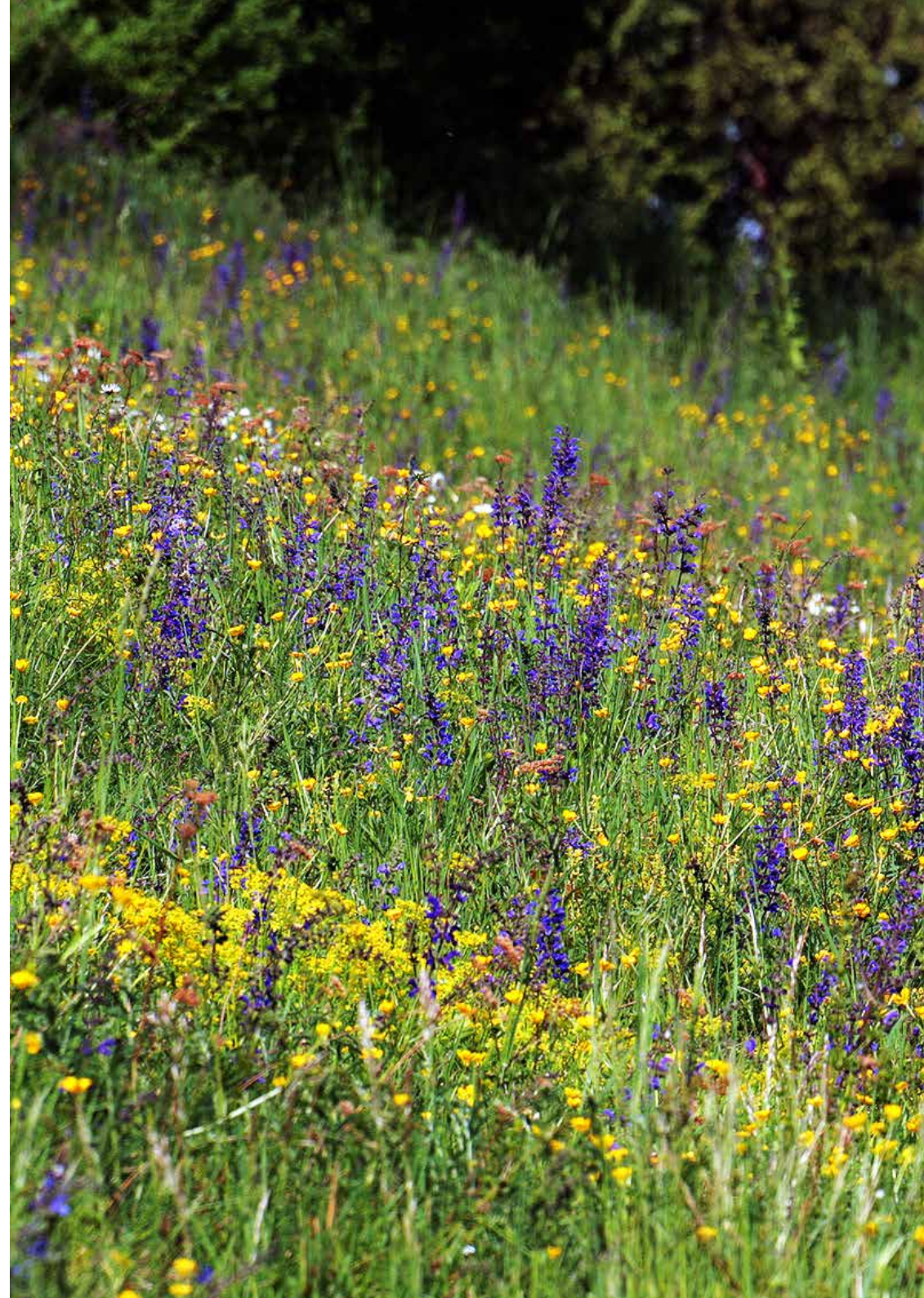
Die von uns betreuten Wiesenflächen werden nicht gedüngt und je nach Standort und Wiesentyp ein oder zwei Mal pro Jahr gemäht, wobei das Mähgut von der Wiese entfernt wird. So bleiben diese wertvollen Lebensräume erhalten.

Wir bewahren landschaftliche Vielfalt

Je strukturreicher eine Landschaft gegliedert ist, desto mehr Arten können hier leben. Viele Tiere und Pflanzen sind auf die Vernetzung unterschiedlicher Lebensräume angewiesen.

Ungedüngte und extensiv bewirtschaftete Blumenwiesen sind ein Lebensraum für zahlreiche seltene Pflanzen- und Tierarten.

Foto: J. Limberger



Wir erhalten nährstoffarme Flächen und Rohbodenstandorte

Durch Nährstoffeintrag (z.B. Düngung) verschwinden viele Pflanzenarten, da sie von wuchskräftigen Arten verdrängt werden. Die Vielfalt nimmt ab. Stellen ohne oder nur mit lückiger Vegetation sind für viele Kleintiere von großer Bedeutung. Sie sollen keinesfalls begrünt werden. Offene Sandflächen sind für den Naturschutz besonders wertvoll.

Wir entfernen gebietsfremde Pflanzen

Einige nicht heimische Pflanzenarten, die z.B. aus Gärten stammen und in freier Natur verwildern, werden zunehmend zum Problem für die heimische Flora und Fauna. Invasive Neophyten sind ein ernsthaftes Naturschutzproblem.

**Wir erhalten Kleinstrukturen**

Gebüschgruppen, Abbruchkanten, Böschungen, Vernässungsstellen, Hecken, Lesesteinhaufen und andere Kleinstrukturen tragen viel zur Artenvielfalt bei.

Wir fördern alte Bäume und Totholz

Alte Bäume sowie stehendes und liegendes Totholz garantieren eine größere Artenvielfalt im Wald. Besonders vom Vorhandensein von starkem und besonntem Totholz können viele anspruchsvolle Arten (z.B. Hirschkäfer, Alpenbock und Spechte) profitieren.

Wir fördern Akzeptanz

Arten wie Biber, Fischotter und Luchs können nur überleben, wenn der Mensch sie akzeptiert und wieder lernt, mit ihnen zusammenzuleben.

Wir lassen Dynamik zu

Ein unregulierter Bach, dessen Ufer sich ständig verändern und der die angrenzenden Flächen überschwemmt, bietet wesentlich mehr Arten Lebensraum, als wenn die Ufer durch Verbauungen befestigt sind.

Wir erhalten natürliche und naturnahe Lebensräume

Ungenutzte Lebensräume, die sich ohne menschliches Zutun entwickeln können, sind Inseln der Biodiversität in der Kulturlandschaft. Auch im Kleinen gilt es, Wildnis zuzulassen.



Bayerische Küchenschelle

Die sehr seltene Art aus der Familie der Hahnenfußgewächse gedeiht auf Halbtrockenrasen in Ober- und Niederösterreich. Auch wenn sie in Oberösterreich bereits weitestgehend ausgerottet ist, wird sie auf den verbleibenden Standorten immer wieder aufgrund ihrer wunderschönen Blüten ausgegraben oder gepflückt.

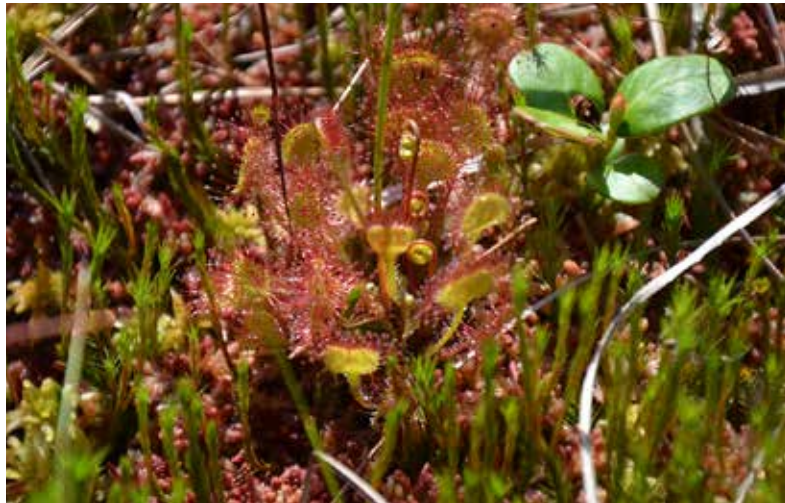
Foto: H.P. Ecker



Bekassine

Die Bekassine besiedelt nur mehr wenige Flächen in Oberösterreich. Weitgehend baumfreie Feuchtfächen sind der Lebensraum dieses Vogels, der mit seinem langen Schnabel im weichen Boden nach Würmern und anderen Kleintieren herumstochert.

Foto: J. Limberger



Rundblättriger Sonnentau

Moorbewohner wie der Rundblättrige Sonnentau haben sich perfekt an die extremen Lebensbedingungen angepasst. Er fängt mithilfe seiner klebrigen Tentakel kleine Insekten und kommt so zu den lebenswichtigen Nährstoffen.

Foto: D. Priller



Fetthennenbläuling

Der seltene Fetthennenbläuling benötigt offene Blockhalden an luftfeuchten Standorten mit der Waldfetthenne als Futterpflanze. Aktuelle Vorkommen in Oberösterreich gibt es an der Donau und in einigen Seitentälern.

Foto: M. Schwarz



Biber

Der Biber ist ein Landschaftsgestalter, der durch den Aufstau von Bächen die biologische Vielfalt fördert.

Foto: A. Schneider



Fliegen-Ragwurz

Die äußerst seltene Fliegen-Ragwurz gedeiht meist auf Magerrasen und in lichten Wäldern auf Kalk. Sie ist im Alpenvorland vom Aussterben bedroht. Die Blüten ahmen weibliche Grabwespen nach und locken mit unwiderstehlichem Duft paarungswillige Männchen an. Zusätzlich zum Duft sind auch das Aussehen und selbst die Behaarung Teil der vollendeten Täuschung.

Foto: C. Leitner



Haselhuhn

Das Haselhuhn benötigt grenzlinien- und strukturreiche Wälder. Durch die Anlage monotoner Fichtenwälder ist dieser Hühner- vogel vielerorts verschwunden oder selten geworden. Im Gegensatz zu den meisten Hühnervögeln hat das Männchen nur ein Weibchen.

Foto: J. Limberger



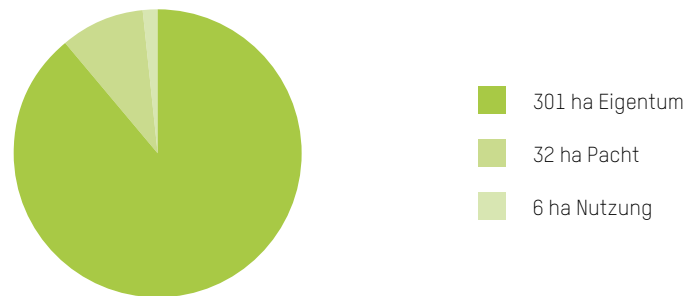
Schencks Sandbiene

Die auf Magerwiesen vorkommende Art ist eine große Seltenheit in Oberösterreich. Die einzeln lebende Sandbiene errichtet die Nester im Boden. Pollen und Nektar werden auf unterschiedlichsten Blüten gesammelt. Das Männchen (Bild) besitzt eine auffällige weißliche Färbung auf der Kopfvorderseite.

Bild © J. Limberger

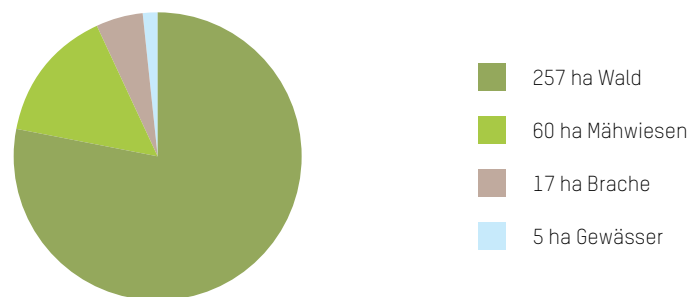
Eigentumsverhältnisse

Der Großteil der betreuten Flächen befindet sich im Eigentum des Naturschutzbundes und der Stiftung für Natur.



Lebensraumtypen

Die von der Stiftung für Natur betreuten Lebensräume können grob vier Kategorien zugeordnet werden.



Betreuungsfläche

Der Naturschutzbund Oberösterreich gründete 2012 die Stiftung für Natur, um seine Flächen im Ausmaß von 280 Hektar optimal nach naturschutzfachlichen Kriterien betreuen zu können. Dabei wurden 22 Hektar als „Stiftungskapital“ ins Eigentum der Stiftung gegeben, die übrigen Flächen der Stiftung verpachtet. Seit der Gründung der Stiftung wurden weitere Flächen im Ausmaß von 59 Hektar mit hohem naturschutzfachlichem Wert angekauft bzw. angepachtet.

Das ergibt eine Gesamtbetreuungsfläche der Stiftung mit zurzeit ca. 339 Hektar, von denen ca. 123 Hektar verordnete Naturschutzgebiete sind.



Vielfältige Lebensräume

So vielfältig die Arbeit im Naturschutz ist, so vielfältig sind auch die Lebensräume, die die Stiftung für Natur betreut. Grob kann man zwischen Lebensräumen mit und ohne menschlichen Einfluss unterscheiden: Kulturlandschaften und Flächen, die außer Nutzung gestellt sind. Von den 339 Hektar Gesamtbetreuungsfläche der Stiftung ist der Großteil, ca. 257 Hektar, Wald. Der größte Teil davon ist bereits außer Nutzung gestellt, weil wir dort schon eine natürliche Baumartengesellschaft vorfinden. Nur Maßnahmen laut Forstgesetz oder aus Sicherheitsgründen müssen in diesen Wäldern getätigt werden. Aufgrund von menschlichem Eingriff in der Vergangenheit weisen manche Wälder jedoch nicht standortgemäße Baumarten wie Fichten in Tieflagen auf. Diese werden durch die Stiftung entfernt und anschließend wird der Wald außer Nutzung gestellt, um einen hohen Totholzanteil zu erhalten. Nur wenn es für den Schutz seltener Arten notwendig ist, werden gezielte Eingriffe, wie die Freistellung von Felsstandorten, getätigt.

Mit ca. 60 Hektar sind die vielen einzelnen Wiesenflächen, die sich vom Süden Oberösterreichs (Iriswiese in der Gemeinde Spital am Pyhrn) bis in den hohen Norden (Enzianwiese in der Gemeinde Ulrichsberg) erstrecken, der zweitgrößte Flächentyp im Besitz der Stiftung. Da es sich bei den Wiesen um Kulturlandschaften handelt, sind Eingriffe durch den Menschen für viele seltene Tier- und Pflanzenarten lebensnotwendig. Wie so oft kommt es dabei jedoch auf die „Dosierung“ an: Extensiv und auf die jeweiligen seltenen Arten angepasst, lautet hier das Motto der Stiftung. 17 Hektar Brache und Moore sowie ca. 5 Hektar Wasserflächen komplettieren die vielfältigen Lebensräume, die die Stiftung für Natur verwalten darf.

Der steil zur Donau abfallende Wald in Niederkappel mit vielen Blockhalden und Felsen ist ein typischer Repräsentant des größten Lebensraumtyps der Stiftung.

Foto: M. Schwarz



Grundstückstafeln

Die Stiftung für Natur betreut viele naturschutzfachlich wertvolle Flächen in Oberösterreich. Da jede für sich etwas Einzigartiges ist, haben wir bei allen unseren Wiesen, Mooren, Gewässern und Wäldern robuste „Grundstückstafeln“ mit interessanten Informationen zur jeweiligen Fläche angebracht.

Jeder Besucher kann sich somit schnell und einfach einen Überblick über die Fläche verschaffen und weiß, an wen er sich bei Fragen wenden kann.



Mit unseren Infotafeln machen wir vor Ort auf den seltenen Lebensraum aufmerksam. Besucher bekommen somit schnell einen Überblick über die wichtigsten Infos zu der jeweiligen Fläche.

Foto: D. Priller



Stiftung für Natur

des Naturschutzbundes
Oberösterreich
Promenade 37
4020 Linz

T: +43 (0)732 779279

M: info@stiftungnatur.at

W: www.stiftungnatur.at



natur
schutz
bund



www.stiftungnatur.at

